Mai 1938 und dem August 1939 nicht nur überzeugend rekonstruiert, sondern — bei besonderer Berücksichtigung der Sicht des „Helden“ — auch interpretiert wird.

Zweifellos leistete der Vf. einen wichtigen Beitrag zur Biographie des Staatssekretärs v. Weizsäcker, den er für die Jahre 1938/39 in einfühlsamer Weise und fair als konservativen Patrioten, aber nicht als „Mann des Widerstandes“ beschreibt. Der Gesamteindruck, den diese Untersuchung hinterläßt, ist positiv.

Er soll auch nicht durch den Hinweis relativiert werden, daß die enge zeitliche Begrenzung des Untersuchungszeitraumes der Erhellung dessen, was der Staatssekretär tatsächlich wollte, also nicht nur der Ziele, die er zu einem bestimmten Zeitpunkt für erreichbar ansah, hinderlich gewesen zu sein scheint. Denn Weizsäcker, das zeigt jedenfalls die Lektüre seiner „Papiere“, entwickelte nach 1939 Vorstellungen, die mit denen des recht gemäßigten Politikers von 1938/39 mitunter nichts mehr gemeinsam hatten. So gesehen vermißt man ein Pendant zum ersten Kapitel über die „Grundlagen“ für Weizäckers Verhalten in den Krisen vor Kriegsbeginn, in dem dann nicht nur das situative Moment, sondern auch die evolutionären Aspekte zu würdigen gewesen wären. Eventuell hätte es sich dann als möglich erwiesen, offensichtlich unscharf gebrauchte Begriffe, zum Beispiel den des Föderalismus, bei der Interpretation der politischen Absichten des Staatssekretärs (vgl. dazu die „österreichische Frage“ S. 19 f. und S. 158) vorsichtiger einzusetzen.

Freiburg i. Br.

Gerhard Schreiber

Wechselbeziehungen zwischen deutscher und slawischer Literatur. Herausgegeben von Friedhelm Berthold Kaiser und Bernhard Stasiewski. (Studien zum Deutschtum im Osten, Bd. 14.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1978. IX, 152 S.

Die vorliegende Broschüre enthält mehrere Beiträge zum Thema „Wechselbeziehungen zwischen deutscher und slawischer Literatur“.

Zu dem Thema „Wechselbeziehungen“ will Alfred Rammelmeyer in seinem Artikel Grundsätzliches sagen. Die Lehre von den Wechselbeziehungen ist an die Stelle der alten Einflußforschung getreten. Diese Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen Literaturen vollziehen sich, wie R. ausführt, in mehreren Stufen oder Phasen. Das sind die Phase der Information, die der Erstpublikation, die der Rezension und Interpretation und schließlich die Phase des künstlerisch-literarischen Einflusses. Zu diesen Phasen macht R. Ergänzungen: 1) Für die Vermittlung literarischer Werke von einem Land zum anderen ist ein annähernd gleicher Kulturstand und ein annähernd gleiches Kulturbewußtsein notwendig. 2) Wichtig sind die Vermittlungswege. Sie können den Weg über eine dritte Sprache nehmen. Für diese Grundsätze wird eine Reihe von Beispielen aus dem Gebiet der deutsch-slawischen Wechselwirkungen angeführt. Als besonders einleuchtendes Beispiel wird die Übernahme slawischer Volksdichtung durch Herder, Goethe und Jakob Grimm oder die Aneignung von Dostojewskij, Tolstoj und Čechov durch Thomas Mann genannt.

Auf diese theoretischen Grundsätze folgt der Aufsatz Hans-Bernd Har ders, der die schrittweise Aneignung Schillers und seines Werkes durch

die russische Literatur des 19. Jhs. darstellt. Auch hier treten einzelne Phasen der Aneignung hervor. Zuerst tritt Žukovskij mit seinen Übersetzungen aus Schillers sentimentalischen Dichtungen an die Öffentlichkeit. Dann entdeckt man aber auch den wortgewaltigen Schiller, seine Philosophie und Ästhetik. Ende der dreißiger Jahre des 19. Jhs. ist die Aneignung Schillers durch die russische Literatur abgeschlossen. Er wirkt jedoch noch weiter, und kein bedeutenderer russischer Dichter aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. ist ohne Schiller zu denken. H. schließt mit dem Ende der dreißiger Jahre und mit den Äußerungen des jungen Dostojewskij über Schiller. Die Beziehungen der späteren Schriftsteller des 19. Jhs. zu dem deutschen Dichter werden nur andeutungsweise gestreift.

Mit den deutsch-russischen Beziehungen befaßt sich auch Hans Rothe in seinem Aufsatz „Die Berührung der russischen mit der deutschen Literatur vor der Revolution“. Zuerst erläutert er den Begriff „vor der Revolution“. Er kann rein zeitlich gemeint sein. Daneben gibt es aber auch noch andere Bedeutungen, von denen R. besonders eine hervorhebt, wenn nämlich der Ausdruck „vor der Revolution“ eine apokalyptische Stimmung bedeutet, eine Ahnung einer künftigen Umwälzung. Und gerade diese Bedeutung erscheint dann immer in Berührung mit der deutschen Literatur, namentlich mit Schiller. Diese apokalyptische Stimmung zeigt der Vf. an der russischen Dichtung von 1900—1917, also unmittelbar vor der Revolution. Das eigentliche Thema des Aufsatzes ist aber R.s Versuch, diese Orientierung an der deutschen Literatur, hauptsächlich an Schiller und Goethe bei vier russischen Dichtern des 19. Jhs. nachzuweisen. Der erste dieser Dichter ist N. M. Karamzin, der besonders in seinen historischen Arbeiten immer die außerordentliche, die tragische Situation aufsucht. Das war eine Anwendung von Prinzipien der deutschen dramatischen Literatur auf die Geschichte. Im weiteren wird der Einfluß der deutschen Literatur auf das Dichten und Denken A. Puškins hervorgehoben. Der dritte Dichter ist F. I. Tjutčev, der unmittelbar Beziehungen zu Deutschland hatte und in seinen Dichtungen auf Gedanken Schillers, Goethes und Heines zurückgriff. Tjutčev ist der erste Russe, der Teile von Goethes Faust ins Russische übersetzte. Der letzte Dichter in diesem Zusammenhang ist A. Herzen. Auch er läßt sich in seiner Jugend vom Enthusiasmus Schillers beeindrucken, aber sein Lebensweg ist eigentlich der Weg von Schiller zu Goethe. So schreibt er sein Memoirenwerk „Erlebtes und Erdachtes“ nach dem Vorbild von Goethes Dichtung und Wahrheit. Damit schließt der Aufsatz. Aber R. gibt zu, daß man hier noch Lermontov, Turgenev und vor allem Dostojewskij nennen müßte. Als Ergebnis seiner Darstellung hebt der Vf. hervor, daß die eigentliche Originalität in der russischen Literatur immer erst gefunden wurde, wenn die russischen Dichter Schiller, seine Dramatik und seine Balladen verließen und sich dem schwerer zugänglichen Goethe zuwandten.

Wie man sich serbische und kroatische Dichter und Schriftsteller im deutschen Sprachraum aneignete, schildert Reinhard Lauer im nächsten Aufsatz. Am Anfang dieses Aneignungsprozesses steht die berühmte Übersetzung oder Nachdichtung der Romanze von der „Edlen Frauen des Asan Aga“ durch Goethe. Es war der Beginn vor allem der deutschen Übernahme des serbischen Liedgutes. Besonders ergiebig war das Zusammenwirken des serbischen Philologen Vuk Karadžić mit Jakob Grimm, der sich vor allem mit der serbischen Sprache und den serbischen Volksliedern befaßte. Es folgt dann eine reiche Übersetzertätigkeit, zunächst hauptsächlich die Übertragung der serbischen Volkslieder, in der Folgezeit aber auch die Übersetzung der dramatischen und Erzählerliteratur. Hervorgehoben sei nur die Übertragung der großen südslawischen Epen „Der Tod des Smail - Aga Čengić“ von Ivan Mažuranić und die Verdeutschung des

„Bergkranz“ von Petar Petrović Njegoš. Diese Übersetzungsliteratur verfolgt L. auch in der Folgezeit bis in die Gegenwart.

Über die Rezeption der tschechischen Literatur durch die Deutschen berichtet Antonín Měšt'án im folgenden Aufsatz. Der Vf. hat bereits einen Vorgänger in Manfred Jähnicen, einem Autor aus der DDR.¹ In der Aufnahme der tschechischen Literatur lassen sich nicht diese Höhen feststellen, wie sie bei der serbischen und kroatischen Literatur sichtbar sind. Gleichwohl war es auch hier Goethe, der sich für die tschechische Volkspoesie einsetzte, vor allem unter dem Eindruck, den die gefälschten Handschriften Václav Hankas auf ihn machten. In diese erste Periode fallen die zahlreichen deutschen Romane und Dramen mit mythischen Stoffen der tschechischen Urzeit, dann auch solche aus der Hussitenperiode. Der Durchbruch für die Übersetzungen aus der neueren tschechischen Literatur erfolgt etwas später und ist an die Namen der Übersetzer Josef Wenzig, Siegfried Kapper und Ida von Düringsfeld geknüpft. Zuerst wird Lyrik übersetzt, dann aber werden auch Prosawerke übertragen. Jetzt werden den Deutschen Božena Němcová und Jan Neruda bekannt. Ebenfalls übertragen und in seinem Wert eher überschätzt wird dann Jaroslav Vrchlický. Um 1895 beginnt die Prager deutsche Dichtergemeinschaft mit ihrer Übersetzungstätigkeit, die sich hauptsächlich auf die moderne tschechische Literatur bezieht. Jetzt wird Otakar Březina, der in Deutschland eine ganze Zahl Bewunderer findet, den Deutschen bekannt, desgleichen Petr Bezruč, dessen „Schlesische Lieder“ noch während des Ersten Weltkrieges von Rudolf Fuchs übersetzt werden und im Kurt Wolff-Verlag in Leipzig erscheinen. M. weist zwar auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, die sich der Mittlertätigkeit zwischen der tschechischen Literatur und den Deutschen entgegengestellten, stellt aber auch fest, daß heute die gesamte tschechische neuere Literatur mit ihren Haupterscheinungen in Deutschland bekannt sei. Die Skizze von M. nennt zwar nur die Haupterscheinungen dieser Mittler- und Übersetzertätigkeit, gewährt aber auch einen guten Überblick über die einzelnen Phasen dieser Rezeption der tschechischen neueren Literatur durch die Deutschen.

Einem Problem der deutsch-polnischen literarischen Beziehungen ist Heinrich Kunstmans Artikel über „Berührungspunkte zwischen dem deutschen und polnischen Expressionismus“ gewidmet. K. unterstreicht noch einmal auf Grund neuen Materials die schon öfter ausgesprochene These, daß der Posener polnische Expressionismus entscheidenden Einfluß von dem Berliner Expressionismus, besonders der Zeitschrift „Action“ empfing. Dem Aufsatz sind Proben der polnischen expressionistischen Dichtung beigegeben.

Die besprochene Broschüre hat in dankenswerter Weise zu einigen Fragen der deutsch-slawischen Beziehungen auf dem Gebiete der Literatur Stellung genommen und in manche Probleme Licht gebracht. Es wäre zu wünschen, daß dieser Versuch nicht der einzige bliebe und daß ihm noch weitere Darstellungen folgen möchten, die uns einen besseren Einblick in die wechselseitigen Literaturbeziehungen zwischen Deutschen und Slawen gewähren könnten.

Marburg a. d. Lahn

Heinrich Jilek

1) M. Jähnicen verfaßte zwei Arbeiten über dieses Thema, die erste unter dem — unzutreffenden — Titel „Zwischen Diffamierung und Widerhall. Tschechische Poesie im deutschen Sprachgebiet 1815—1867“, Berlin 1967 (s. ZfO 23, 1974, S. 541—543) und ein zweites Werk „Der Weg der Anerkennung, Tschechische Literatur im deutschen Sprachgebiet 1861—1918“, Berlin 1972.